

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 14 (1991)

Heft: 1: Die Helvetier und ihre Nachbarn, Kelten in der Schweiz [Geburtstagsausgabe zum 700 Jahr-Jubiläum der Confoederatio Helvetica] = Les Helvètes et leurs voisins, les Celtes en Suisse [Numéro de fête pour le jubilé du 700e anniversaire de la Confoederatio Helvetica] = Gli Elvezi e i loro vicini, i Celti in Svizzera [Edizione speciale per il 700 compleanno della Confederazione El...]

Artikel: Die Herkunft der Kelten und Helvetier

Autor: Stöckli, Werner E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Herkunft der Kelten und Helvetier

Werner E. Stöckli

Erstmals wurden die Helvetier von Poseidonios (ca. 135 - 51 v. Chr.), einem griechischen Universalgelehrten, erwähnt¹. Nach Auskunft verschiedener antiker Schriftsteller bewohnten sie das schweizerische Mittelland vom Genfersee bis zum Bodensee². Der Schwerpunkt dieses Siedlungsgebietes wird durch die Lage von Aventicum (Avenches) bestätigt, das in römischer Zeit die Hauptstadt der Helvetier war³ und ab vespasianischer Zeit Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum Foederata hiess⁴.

Einige Angaben bei Tacitus und Ptolemaeus scheinen darauf hinzudeuten, dass die Helvetier auch einmal in Süddeutschland gewohnt hätten⁵, was nicht unmöglich ist, aber vorläufig durch andere Quellen nicht gestützt werden kann. Uns würde vor allem eine Verbindung zu den archäologi-

schen Quellen interessieren. Die lokal hergestellte Keramik wäre da von grösster Wichtigkeit, nur ist deren Analyse heute noch nicht so weit fortgeschritten, dass regionale Stilgruppen mit den Aussagen der Schriftsteller in Beziehung gesetzt werden könnten. Hier hat die Archäologie noch nicht genügend differenzierte Methoden, um in die Diskussion der Stammesgeschichte eingreifen zu können.

Dagegen ist in unserem Zusammenhang wichtig, dass es schon bei Caesar (100-44 v. Chr.) klar wird, dass der Stamm der Helvetier zur grösseren Volkseinheit der Kelten gehört hat, über die wir mehr wissen. Bei so grossen Bevölkerungseinheiten haben wir mit unseren archäologischen Methoden auch eher eine Möglichkeit, Aussagen zu machen, denn es ist wesentlich leichter, beispielsweise die kulturellen Unterschie-

de zwischen Kelten und Germanen zu untersuchen als diejenigen zwischen den keltischen Helvetiern und den keltischen Raurikern, die in der Gegend von Basel gewohnt haben. So wollen wir uns an dieser Stelle nur noch mit der Herkunft der Kelten befassen und vor allem mit der Frage, seit wann im schweizerischen Mittelland Kelten gelebt haben könnten.

Kelten in der antiken Überlieferung

Der Name der Kelten wird erstmals von Hekataios von Milet um 500 v. Chr. erwähnt. Sie wohnten im Hinterland der griechischen Kolonie Massilia, dem heutigen Marseille⁶. Kurz darauf erfahren wir von Herodot, der im 5. Jahrhundert v. Chr. schrieb, dass die Donau im Keltenlande entspringt, aber auch, dass Kelten in Spa-

Abb. 1

Verbreitung der keltischen Inschriften und der keltischen Personennamen (nach J. Untermann).

■ Gebiete, in denen keltische Personennamen durch mehr als Einzelfunde belegt sind.

Keltische Inschriften:

- ▲ in griechischer Schrift,
- in iberischer Schrift,
- in nordetruskischer Schrift,
- in lateinischer Schrift.

Répartition des inscriptions celtiques et des noms celtiques.

Diffusione delle iscrizioni celtiche e dei nomi propri celti.

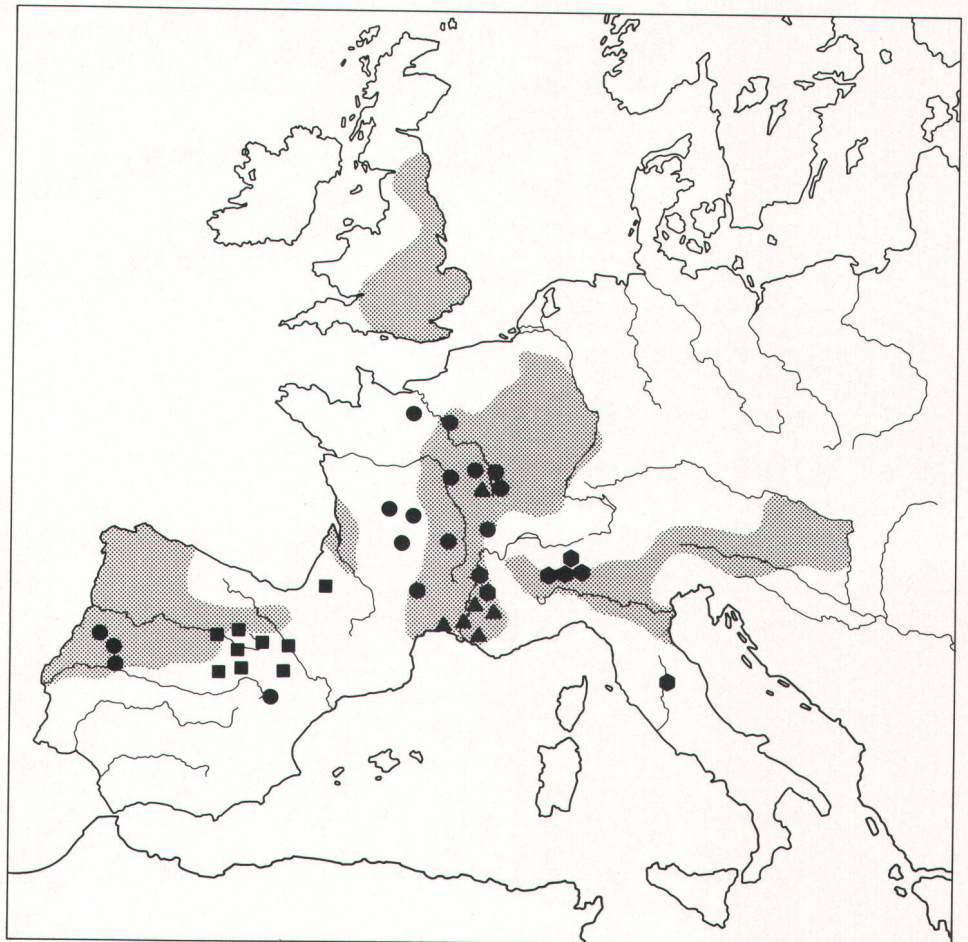


Abb. 2

Gräber der Latènekultur vom 5. bis 3. Jahrhundert v. Chr. (nach H. Lorenz).

Tombe de la civilisation de La Tène, du Ve au IIIe siècles av. J.-C.

Tombe della cultura La Tène databili dal V al III secolo a.C.

nien lebten⁷. Später wird von Kelten in Oberitalien, die von den Römern Gallier genannt werden, berichtet. Sie tauchen 390 v. Chr. vor Rom und 279 v. Chr. vor Delphi auf. Kurz darauf lassen sich Kelten in Kleinasien nieder, wo sie Galater genannt werden.

Wir erfahren dort von Kelten, wo sie mit der antiken Welt Griechenlands und Roms in Berührung kommen, denn von ihnen selbst gibt es keine literarische Überlieferung. Deshalb werden wir zuerst über die südlichen Kelten informiert und erst viel später über jene im Innern Frankreichs, Britanniens oder beispielsweise Böhmens. Dass hier Kelten gelebt haben, wird erst dann bekannt, als es schon von den Germanen erobert ist.

Was ist das Gemeinsame der Kelten, die wir von Spanien bis Kleinasien und von Britannien bis Italien kennen? Sicher ist, dass die Kelten nie eine politische Einheit bildeten. Nach welchen Kriterien in der Antike Völker unterschieden werden, ist bei Caesar in seinem *Bellum Gallicum* (I 1,2) ausgedrückt: Die Kelten im zentralen Gallien unterscheiden sich nach Sprache, Tradition und Recht (*lingua, institutis, legibus*) von ihren Nachbarn⁸.

Kelten und Sprache

Die Sprache war immer ein wichtiges Mittel, verschiedene Völker zu unterscheiden oder ihre gegenseitige Verwandtschaft festzustellen. Die keltische Sprache ist aus Inschriften in griechischer, iberischer, nordetruskischer und lateinischer Schrift aus Spanien, Frankreich und Italien bekannt, und viele keltische Personennamen erscheinen darüber hinaus auf römischen Inschriften in Britannien, am Rhein und in Pannonien (Abb. 1)⁹. In den gleichen Gebieten sind dank der römischen Eroberung und Überlieferung auch viele keltische Ortsnamen bekannt: In der Schweiz beispielsweise Eburodunum (Yverdon), Salodurum (Solothurn) und Vitodurum (Winterthur)¹⁰. Heute wird Keltisch noch in der Bretagne, in Irland, Wales und Schottland gesprochen.

Nehmen wir an, dass Kelten Leute waren, die Keltisch gesprochen haben, so nützt das uns Archäologen noch nicht viel. Wir müssen vielmehr versuchen, diejenigen Erscheinungen in der materiellen Kultur zu erfassen, die für die Kelten typisch sind oder die allen Kelten gemeinsam sind. Nun ist aber die materielle Kultur kein so ge-

schlossenes System wie eine Sprache, die zwar im Kontakt mit anderen Sprachen verschiedene Fremdwörter aufnehmen kann, aber in ihrer grammatikalischen Grundstruktur sehr stabil bleibt. Es ist vielmehr zu vermuten, dass die Kelten beispielsweise in Spanien und Italien so verschiedenen fremden Kultureinflüssen ausgesetzt waren, dass die materielle Kultur auch in ihrem Grundgefüge verändert werden konnte, vor allem wenn man überlegene Kontaktkulturen antraf.

Kelten, archäologisch gesehen

Trotz dieser Schwierigkeiten gelingt es – und man ist sich darin allgemein einig – die Erscheinungen der Latènekultur der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr., sowohl mit einzelnen Gerätetypen als auch mit ihrem Verzierungsstil, als typisch keltisch zu bestimmen. Funde der Latènekultur sind aus Spanien¹¹, aus Italien¹², aus Griechenland¹³ und aus Kleinasien¹⁴, aber auch von den britischen Inseln¹⁵ bekannt. Grabfunde der eigentlichen Latènekultur, wie wir sie in der Schweiz aus den grossen Flachgräberfeldern von St-Sulpice VD¹⁶ und Münsingen BE¹⁷ kennen, gibt es aber



nur in Zentraleuropa (Abb. 2)¹⁸. Wie ist dieser Unterschied zwischen Zentraleuropa und den Gebieten, die nordwestlich, südwestlich, südlich und südöstlich angrenzen, zu erklären?

Da man von den Eroberungszügen der Kelten nach Rom, Delphi und Kleinasien in historischer Zeit weiss, kann man annehmen, dass letztlich Mitteleuropa, und damit die Latènekultur (Abb.1), das Ausgangsgebiet gewesen ist. Damit wäre Mitteleuropa als ursprüngliches Zentrum der Kelten bestimmt, wenn wir nicht noch Britannien, Westfrankreich und Spanien berücksichtigen müssten, für die keine Keltisierung in historischer Zeit in Frage kommt. Es wäre nämlich durchaus möglich, dass das ursprüngliche Gebiet der Kelten in Westeuropa gelegen hätte. Wenn sich die Archäologen aber für Mitteleuropa entscheiden, so tun sie das auf der Grundlage der materiellen Hinterlassenschaft, denn meines Erachtens kann dieser Entscheid nicht durch andere Quellen gestützt werden. Als Argumente können sie die Einheitlichkeit der Latènekultur in Totenkult, Tracht, Verzierungsstil und Formen der gedrehten Keramik anführen, die in den anderen als keltisch überlieferten Gebieten nicht erreicht wird.

Es ist ein kleiner Schritt hinter der Einheitlichkeit der eigentlichen Latènekultur eine relativ homogene Bevölkerung in Herkunft und Sprache zu sehen, denn würden sie nur eine ortsfremde Oberschicht bilden, müsste die einheimische Unterschicht, die kaum überall gleich wäre, entweder selbst ab und zu fassbar sein, oder mindestens im kulturellen Unterbau (z. B. in den Formen der Keramik) spürbar werden, was aber gerade nicht der Fall ist. Bei einer homogenen Bevölkerung in Mitteleuropa ist es aber legitim, nach deren Vorfahren zu fragen. Auch diese müssen Kelten gewesen sein und Keltisch gesprochen haben, damit sie irgendwann vor der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. fast ganz Westeuropa zumindest sprachlich keltisieren konnten, denn dieses Ergebnis ist nach Inschriften und Namen unzweifelhaft. Wüssten wir, wann Westfrankreich, Spanien und Britannien keltisiert worden sind, so wüssten wir auch, seit wann spätestens in Mitteleuropa Keltisch gesprochen worden ist¹⁹.

Die Keltisierung Spaniens könnte schon am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr., in der Urnenfelderzeit stattgefunden haben. In dieser Zeit sind in der Keramik viele formale Beziehungen zwischen Mitteleuropa,

Frankreich und Nordostspanien feststellbar. Gleichzeitig treten in Katalonien Leichenverbrennung und Urnenbestattung auf, Grabriten die für die Urnenfelderkultur Mitteleuropas typisch sind²⁰. Etwas früher – zur Zeit der Canegrate-Kultur um 1300 v. Chr. – sind auch starke kulturelle Verbindungen von Mitteleuropa zum Tessin und zur Lombardei festzustellen, und zwar wiederum anhand der Keramik und der Bestattungssitten. Damit wird wohl eine frühere Welle der Keltisierung Oberitaliens fassbar, die sich vielleicht in der Lepontischen Sprache niedergeschlagen hat²¹.

Die britischen Inseln zeigen während der Urnenfelderzeit keine kulturellen Beziehungen zu Mitteleuropa, so dass wir für eine Keltisierung in der Zeit noch etwas weiter zurückgehen müssen. Am Ende des Neolithikums – um 2500-2300 v. Chr. – können wir mit der Glockenbecherkultur eine kulturelle Erscheinung fassen, die Mitteleuropa, Frankreich, Spanien, Oberitalien und die britischen Inseln verband, also alle Gebiete, die wir einmal als keltisiert betrachten können (Abb. 3)²². Bisher hat man den Ursprung der Glockenbecherkultur meistens auf der iberischen Halbinsel gesucht und somit nicht mit den Kelten in Verbindung gebracht. Ich kann

Abb. 3
Verbreitung der Glockenbecher aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. (nach R.J. Harrison und J. Bill).
Répartition des gobelets campaniformes de la seconde moitié du 3e millénaire av. J.-C.
Diffusione della ceramica campaniforme nella seconda metà del III millennio a.C.

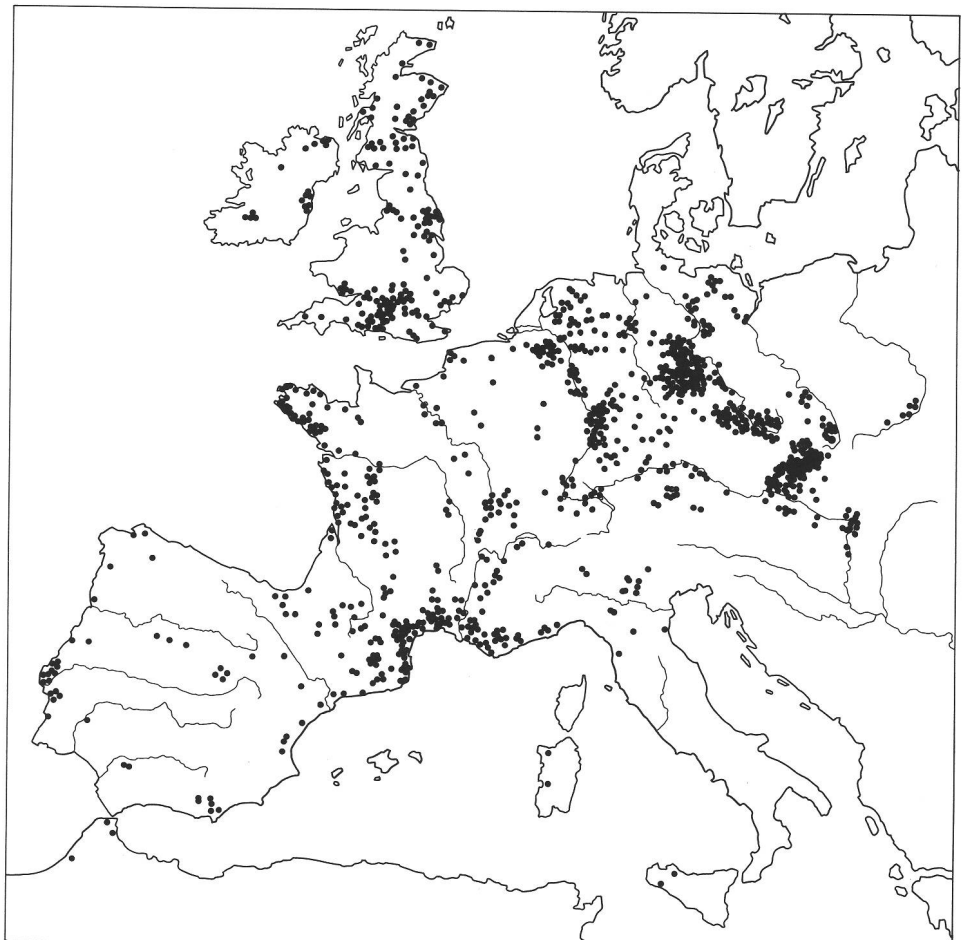
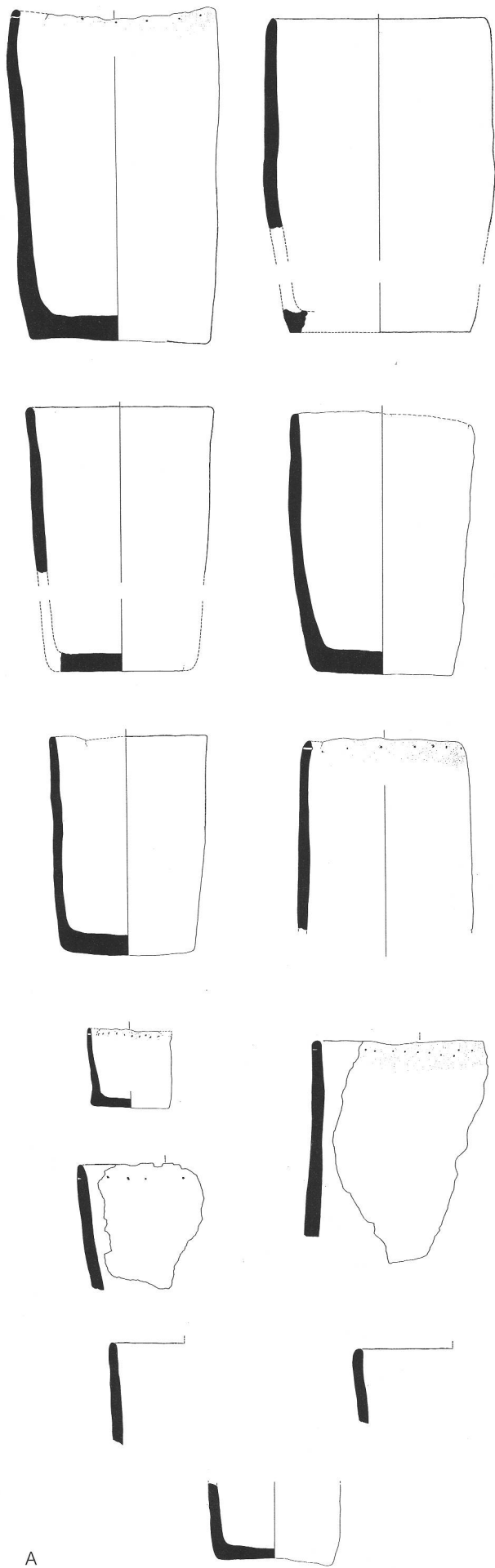


Abb. 4
Vergleich der Keramik der späten Horgener Kultur (A) und der Schnurkermaik (B) in Zürich.
A Zürich, Kleiner Hafner, Kulturschichtpaket 2 um 2800 v. Chr. (nach P.J. Suter), B Zürich, Bad Wollishofen, Schicht 1 um 2750-2700 v. Chr. (nach B. Hardmeyer und U. Ruoff). M. 1:8.
Comparaison entre la céramique de la civilisation du Horgen tardif (A) et de la céramique cordée (B) à Zurich.
Confronto fra la ceramica della cultura tarda di Horgen (A) e della ceramica cordata (B) a Zurigo.



A



B

aber nicht sehen, wie beispielsweise die namensgebende Form des Glockenbechers von älteren Formen in Spanien und Portugal herzuleiten wäre. In Mitteleuropa ist es aber leicht, in den Schnurbechern der schnurkeramischen Kultur Vorformen zu finden. Seit dank der Dendrochronologie und der ¹⁴C-Datierung geklärt ist, dass die Schnurkeramik älter ist als die Glockenbecherkultur²³, steht nichts mehr entgegen, Mitteleuropa als das Entstehungsgebiet der Glockenbecherkultur anzusehen, von wo aus sie sich dann über ganz Westeuropa ausgebreitet hätte.

Wichtig ist, dass die Glockenbecher in Spanien und in England nicht nur als Einzelform auftreten, sondern in Hockergräbern vergesellschaftet mit Kupferdolchen und Armschutzplatten aus Stein²⁴. Bei einer solchen mehrfachen Übereinstimmung ist anzunehmen, dass auch wirklich Menschen gewandert sind und sich nicht nur eine Mode ausgebreitet hat, weshalb die Zeit der Glockenbecherkultur sehr gut die Zeit der ersten Keltisierung Westeuropas sein könnte. Nimmt man meine Argumentation als richtig an, so kann man daraus schliessen, dass in Mitteleuropa schon im 3. Jahrtausend v. Chr. Keltisch gesprochen worden ist.

Auf anderem Wege hat Emil Vogt zu bestimmen versucht, seit wann in der Schweiz Kelten gelebt haben²⁵. Vogt untersucht, ob zwischen den verschiedenen Zeitepochen kulturelle Brüche oder kontinuierliche Entwicklungen in der archäologischen Hinterlassenschaft zu beobachten sind und kommt zum Schluss: "Wenn es heute wahrscheinlich scheint, dass die bronzezeitliche Entwicklung in der Schweiz, Südwestdeutschland und Ostfrankreich ununterbrochen durchlief und sich kontinuierlich durch die Hallstattzeit in die La Tènezeit hinein entwickelte, so kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die bronzezeitliche Kultur des schweizerischen Mittellandes einem Teil des keltischen Volkes angehörte." Weiter nimmt er an, dass diese Kultur des schweizerischen Mittellandes in der Schnurkeramik ihre Wurzeln hat. Damit kommt er zu sehr ähnlichen Resultaten, wie ich sie oben dargelegt habe, nur dass er in der Glockenbecherkultur einen Gegensatz zur Schnurkeramik und nicht deren Weiterentwicklung sieht²⁶.

Heute können wir erkennen, dass der grösste kulturelle Bruch der gesamten schweizerischen Urgeschichte etwa zwischen 2800 und 2700 v. Chr. zwischen der Horgener bzw. der Lüscherzer Kultur und der Schnurkeramik stattgefunden hat²⁷. In der Ostschweiz ist der Bruch in der Kera-

mik total: Die einfachen zylindrischen Töpfe der späten Horgener Kultur werden von der verzierten Schnurkeramik mit schönen S-Profilen abgelöst (Abb. 4)²⁸. In der Westschweiz ist der kulturelle Übergang fließender und findet etwas später statt. Wenn je während der Urgeschichte fremde Leute ins schweizerische Mittelland eingewandert sind, so muss das am Beginn der schnurkeramischen Kultur der Fall gewesen sein. Damals wird wohl das schweizerische Mittelland von Nordosten her keltisiert worden sein. Eine erste Keltisierung des Wallis fand dann erst in der Zeit der Glockenbecherkultur an etwa 2500 v. Chr. statt, sie scheint aber - nach den späteren Entwicklungen zu schliessen nicht so tiefgreifend gewesen zu sein wie im schweizerischen Mittelland.

¹ E. Howald, E. Meyer, Die römische Schweiz (1940) 60ff.

² Caesar, Bellum Gallicum I 2,3, Howald/Meyer, 24f. Strabo, Geographica VII 1,5, Howald/Meyer, 56ff.

³ Howald/Meyer 240ff.

⁴ Howald/Meyer 252ff.

⁵ F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (1948), 28f. A. Furger-Gunti, Die Helvetier (1984) 77f. 81ff.

⁶ Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas. Hrsg. J. Herrmann. 1. Teil (1988) 44f.

⁷ l.c. 46ff.

⁸ D. Timpe, Ethnologische Begriffsbildung in der Antike in: Germanenprobleme in heutiger Sicht (1986) 22ff.

⁹ J. Untermann in: Der Kleine Pauly 5 (1975), Nachträge, 1612ff. mit Karte 1619/20.

¹⁰ Zur Verbreitung keltischer Ortsnamen: H. Rix in: Festschrift P. Goessler (1954) 99ff. J. Untermann in: Die Sprachen im römischen Reich. Bonner Jahrbücher, Beiheft 40 (1980) 45ff. Abb. 4.

¹¹ M. Lerner-de Wilde, Arch.Korrbl. 11, 1981, 315ff.

¹² Celti ed Etruschi. Hrsg. D. Vitali (1987).

¹³ F. Maier, Germania 51, 1973, 459ff.

¹⁴ H. Polenz, Bonner Jahrb. 178, 1978, 181ff.

¹⁵ B. Raftery, La Tène in Ireland. Veröff. vorgesch. Seminars Marburg. Sonderband 2 (1984).

¹⁶ J. Gruaz, Anz. f. Schweiz. Altertumskunde NF 16, 1914, 257ff.

¹⁷ F.-R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5 (1968).

¹⁸ H. Lorenz, Ber. Röm.-Germ. Komm. 59, 1978, 1ff.

¹⁹ Die Herkunftsfrage der Kelten ist natürlich schon vielfach diskutiert worden. Ich gebe hier nur zwei neuere Darstellungen an, die sich in der Auffassung von der hier gegebenen teilweise stark unterscheiden: L. Pauli, Die Herkunft der Kelten. Sinn und Unsinn einer alten Frage in: Die Kelten in Mitteleuropa. Ausstellung Hallein 1980, 16ff.

F. Fischer, Die Ethnogenese der Kelten aus der Sicht der Vor- und Frühgeschichte in: Ethnogenese europäischer Völker. Hrsg. W. Bernhard, A. Kandler-Pálsson (1986), 209ff.

²⁰ P. Bosch-Gimpera, G. Kraft, in: Festschrift G. Kossinna. Mannus Erg.band 6 (1928) 257ff. E. Pons i Brun, J.L. Maya, in: Le groupe Rhin-Suisse-France orientale. Hrsg. P. Brun, C. Mordant. Actes colloque intern. Nemours 1986. Mém. Mus. Préh. Ile-de-France 1 (1988) 545ff.

²¹ L. Pauli, Studien zur Golasecca-Kultur. Röm. Mitt. Erg.heft 19 (1971) 15ff. M. Lejeune, Etudes Celtiques 12, 1970, 357ff.

²² R.J. Harrison, L'âge du cuivre. La civilisation du vase campaniforme (1986) Abb. S. 17; 18; 29; 38. J. Bill, Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz. Antiqua 1 (1973) Karte 3.

²³ Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15 (1986) 220f.

²⁴ H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte III (1974) Taf. 514A,F; 515J; 517; 572C; 636D,E,G. Das Archäologische Jahr in Bayern 1981, 76f.

²⁵ E. Vogt, Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 2. Die Bronzezeit der Schweiz (1956) 1ff. Ähnlich für Mitteleuropa schon E. Rademacher, in: M. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte 6 (1926) 280ff. bes. 282.

²⁶ Im Gegensatz zum schweizerischen Mittelland rechnet E. Vogt in den Schweizer Alpen in der Bronzezeit mit nicht indoeuropäischen Kulturen, die nach seiner Ansicht in der Glockenbecherkultur ihren Ursprung haben: UFAS III (1971) 1f.

- ²⁷ Chronologie (1986) 41; 218f.
²⁸ P.J. Suter, Zürich. »Kleiner Hafner«. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Monographien 3 (1987) Taf. 79; 81. B. Hardmeyer, U. Ruoff, JbSGUF 66, 1983, 17ff. Taf. 7-11.

L'origine des Celtes et des Helvètes

La question des origines de la tribu celtique des Helvètes ne peut être abordée sur le plan archéologique contemporain qu'à travers l'origine globale des Celtes. Sur la base des migrations celtiques historiquement attestées vers l'Italie, la Grèce et l'Asie Mineure, leur patrie se situe probablement en Europe centrale où ils sont identifiés comme porteurs de la culture de La Tène. D'après les historiens antiques ainsi que les patronymes celtiques mentionnés dans les inscriptions latines, leur présence est cependant aussi documentée dans la majorité de la Péninsule ibérique, dans la France entière ainsi que dans les îles britanniques. En admettant une origine celte centre-européenne, la question se pose de savoir quand l'Europe occidentale passa sous domination celtique. D'un point de vue archéologique, cette prise de contrôle se situe très probablement pendant la période de la civilisation campaniforme (2500-2200 av. J.-C.). Sur le Plateau suisse, la continuité culturelle manifeste entre le Néolithique tardif et l'âge du Fer, a permis depuis longtemps de mettre en évidence une population celtique dès la période de la céramique cordée (2750-2500 av. J.-C.), qui précède la civilisation campaniforme.

M.-A.H.

L'origine dei Celti e degli Elvezzi

L'origine celtica della popolazione degli Elvezi può essere chiarita allo stadio attuale della ricerca archeologica solo nell'ambito dello studio complessivo delle origini della popolazione celtica. In base alla tradizione storica delle spedizioni celtiche in Italia, Grecia e Asia Minore si può localizzare ipoteticamente la loro terra d'origine nell'Europa centrale, dove essi sono stati identificati con i portatori della cultura di La Tène. Tenendo conto della diffusione di iscrizioni celtiche e di quella dei nomi propri celtici su iscrizioni latine, i Celti devono aver vissuto però anche in buona parte della penisola iberica, in Francia ed in Inghilterra, dove sono attestate lingue celtiche; ciò è confermato pure dalla tradizione scritta antica. Se si accetta l'ipotesi di un nucleo originario celtico nell'Europa centrale, bisogna chiedersi quando sia stata celtizzata l'Europa occidentale: dal punto di vista archeologico entra in considerazione l'epoca della cultura dei portatori della ceramica campaniforme (circa 2500-2200 a.C.); per quanto riguarda la Svizzera centrale, vista la chiara continuità culturale dall'epoca del tardo neolitico fino all'età del ferro, già da tempo si suppone l'esistenza di una popolazione celtica a partire dal periodo della cultura dei portatori della ceramica cordata (circa 2750-2500 a.C.), la cultura precedente quella della ceramica campaniforme.

S.B.-S.